

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 79 (2014)
Heft: 4

Artikel: Lachs ist billiger als Suppenhuhn : Vermischte Lesefrüchte aus den Zeitungen des Ersten Weltkrieges
Autor: Brunner, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860325>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

noch französische Soldaten der Schweizer Grenze genähert hatten. Unterwegs herrscht Friede: «Lustige Elsässermädchen mit Sonnenschirmen spazierten in Scharen am Waldrand.» Aber in Waldighoffen stösst der Reporter auf französische Soldaten. Sie kontrollieren seinen Pass und lassen ihn durch. Bis nach Altkirch muss er die Papiere siebenmal zeigen. In Hirsingue stösst er auf das Zentrum der Franzosen: «Infanteristen, umstanden von Kindern und Dorfschönen, putzten ihre Gewehre.» Die Franzosen mit ihren roten Hosen seien überall gut zu sehen gewesen. Die Soldaten machten einen zuversichtlichen Eindruck: «Sie stellen sich den Krieg leicht vor.» Dann gelangt der Reporter nach Altkirch, es ist derzeit gerade in französischer Hand. Er besichtigt die Schäden des Artilleriebeschusses und setzt sich in ein Wirtshaus. Ein Soldat aus

Lyon erzählt ihm, die Franzosen würden sich mit billigem Wein und Fleisch bei der Bevölkerung beliebt machen. Plötzlich warnt die Wirtin den Reporter: Die Franzosen hätten schon viele Leute, die sich mit Soldaten unterhalten hätten, als Spione verdächtigt und abgeführt. Der Reporter erschrickt, denn er hat überall herumgefragt und Notizen gemacht wie ein Spion. «Ich hatte nur noch einen Wunsch: Basel.» Er nimmt den kürzesten Weg nach Basel, aber er ist bereits von Soldaten versperrt. Der Reporter wirft seine Notizen weg und fährt auf dem Weg zurück, auf dem er gekommen ist. Das gelingt. So kommt er erneut durch Hirsingue – es ist in Aufruhr, er hört Geschrei, sieht weinende Frauen durch das Dorf laufen. Der Grund: Die Franzosen sind gerade dabei, die übrig gebliebenen Männer zu Zwangsarbeiten aufzubieten.

Walter Brunner

Lachs ist billiger als Suppenhuhn

Vermischte Lese Früchte aus den Zeitungen des Ersten Weltkrieges.

Weltkrieg

Der Begriff «Weltkrieg» steht schon am 1. August 1914 in der «National-Zeitung». Er wurde verwendet, ehe Deutschland und Russland am 1. August 1914 in den Krieg eintraten. Der Name des Krieges änderte sich mit der Zeit. Die Zeitungen schrieben zuerst vom «österreichisch-serbischen Konflikt», dann vom «deutsch-französischen» oder vom «europäischen Krieg». Als die Amerikaner 1916 in den Krieg eintraten, wurde zunehmend der Begriff «Weltkrieg» verwendet.

Das Feuer im Elsass

Die Redewendung «das Feuer im Elsass sehen» war schon vor dem Ersten Weltkrieg bekannt. Am 11. August 1914 heisst es in den «Basler Nachrichten»: «Das Feuer im Elsass sehen, sagt man bei uns, aber man hat vergessen, was das Wort bedeutet. Jetzt lernt man es wieder.»

Damenfahrräder

Zu Beginn des Krieges haben viele Schweizer versucht, mit dem Velo ins Elsass zu fahren und mehr über den Krieg zu erfahren.

nehmen.

Von der deutsch-schweizerischen Grenze

r. Nun ist im Bahnhof der Kriegsfahrplan angeschlagen, und jeder muß sich damit abfinden. Nach jeder Richtung, nach Zürich, Bern, Luzern und Delsberg fahren täglich acht Züge, und auch diese ohne Garantie. Wer am letzten Samstag und Sonntag zum Bahnhof wanderte, dem mußte die außerordentliche Verkehrsverminderung ohne weiteres auffallen. Der Bundesbahnhof ist öde und menschenleer, und daran ist nicht nur die scharfe militärische Kontrolle und Absperrung schuld, sondern vor allem der Umstand, daß das Reisen aufgehört hat. Die Züge, die aus der Schweiz kommen, entladen hier nur wenige Passa-

gänger, die abends über das Bruderholz kamen, behaupteten, das Aufblitzen des Feuers gesehen zu haben.

Das Feuer im Elsass sehen, sagt man bei uns, aber man hat vergessen, was das Wort bedeutet. Jetzt lernt man es wieder. Am Freitag Abend stand am westlichen Himmel eine Rote wie vor einigen Tagen schon in der Richtung von Glinningen. Die deutschen Truppen räumen das Schussfeld für die Kanonen von Istein und Tülingen und haben alles beseitigt, was über eine gewisse Höhe hinausragt. Deshalb haben sie den hohen Giebel eines Hauses beim Glinninger Bahnhof in Flammen aufgehen lassen, deshalb haben sie zahlreiche Bäume in den Rheinsümpfen beseitigt, die der ganzen Rheinlandschaft ihr eigenartiges Gepräge verliehen. Im Kriege weiß

Abb. 8: Die Basler Nachrichten beweisen am 11.8.1914, dass der Begriff «Feuer im Elsass» damals schon geläufig war.

Ihnen wird von den «Basler Nachrichten» geraten, auf jeden Fall mit einem Damenvelo ins Elsass zu reisen, weil Herrenvelos gerne von Soldaten requiriert werden.

Mutprobe

Zu Beginn des Krieges, als es noch keine feste Front gab, ritten laut der «Basellandschaftlichen Zeitung» junge Schweizer Kavallerieoffiziere kilometerweit über deutsches und französisches Gebiet, mehr oder weniger als Mutprobe.

Gewaltmärsche

Der Erste Weltkrieg begann mit gewaltigen Marschleistungen. Die «Basler Nachrichten» bringen ein Beispiel: Ein Bündner Infanteriebataillon hat an einem einzigen Tag mit Vollpackung 76,5 km zurückgelegt. Der Marsch dauerte von 5 Uhr früh bis um Mitternacht; es gab keine Ausfälle.

Lachs und Huhn

Zu Beginn des Krieges kostete ein Pfund «hiesiger Lachs» in Basel 1.75 Franken. Das blieb zunächst so: In einem Jahr stieg der Preis nur um 5 Rappen. Aber bei Kriegsende kostete das Pfund Lachs 5 Franken, das Pfund Suppenhühner 8 Franken und das Pfund Hasen 15 Franken. Das zei-

gen Inserate in den «Basler Nachrichten».

Kusshände

Deutschland und Frankreich waren verfeindet – und beide Seiten verlangten von den Elsässern Loyalität. Das ging so weit, dass die Deutschen im Elsass jeder Person mit Gefängnis drohten, die französisch spricht. Gemäss Zeitungsberichten standen 1915 zwei junge Elsässerinnen in Colmar vor dem ausserordentlichen Kriegsgericht. Grund: Gefangene Franzosen hatten ihnen Kusshände zugeworfen und die Mädchen hatten diese erwidert. Die Anklage lautete auf deutschfeindliches Benehmen. Die Mädchen wurden zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Sie seien zwar nicht deutschfeindlich, begründete das Gericht sein Urteil, aber sie hätten sich «auf unerlaubte Weise mit dem Feind unterhalten».

Elektrisches Licht

Ferrette, Durlinsdorf, Liebsdorf und andere Ortschaften wurden von den Deutschen während des Krieges ans Stromnetz angeschlossen und erhielten elektrisches Licht. Der Strom kam aus Waldighofen. Auch der 45 Kilometer lange Stacheldraht-Elektrozaun vom Jura bis zum Rhein erhielt den Strom aus Waldighofen.